

VOM BOOTS- FLÜCHTLING ZUM KITE-UNTER- NEHMER



Der Kite-Center-Chef Trang, geboren 1959 in Vietnam, hat eine sehr bewegte Lebensgeschichte, denn er musste 1975 in der Boat-people-Fluchtwelle sein Heimatland verlassen. Er hatte Glück und landete später in Kalifornien, USA, wo er studieren und anschließend im Silicon Valley Roboter entwickeln konnte. 1988 begann er mit Windsurfen und 2001 entdeckte er auch den Kite-Sport für sich. Sein Geschäftspartner Etienne, ebenfalls in Vietnam geboren, ist in Paris aufgewachsen und studierte dann ebenfalls in Kalifornien. Heute leben die Vietnamesen von der Kiteschule in Mui Né.

So zuverlässig gastfreundlich und höflich die Vietnamesen sind, der Wind in Mui Né ist durchaus unberechenbar. Es gibt Jahre, in denen die Leute feuchte Augen bekamen, wenn sie von ihrem Urlaub erzählt haben, wir hörten von Jahren, in denen der Wind müde und matt war wie ein Hund in der Sonne. „Entweder es balzt, oder man badet“, fasste es ein Reiseexperte zusammen. Wenn man eine realistische Windwahrscheinlichkeit möchte, dann sollte man zwischen November und März nach Vietnam fahren.

Aber man lebt ja nicht in der Wüste (Ägypten ohne Wind ist zum Beispiel wie trockenes Brot ohne Wurst), Vietnam bietet viel Futter für Augen, Hirn und Gaumen. Auch die Infrastruktur von Mui Né ist inzwischen allen touristischen Anforderungen gewachsen: Die Hotels in allen Preisklassen verteilen sich an der langen Hauptstraße entlang der Küste. Viele Bars und internationale Restaurants und Ge-

schäfte trösten auch über Flauten hinweg.

Vietnam ist ein wunderbares Reiseland, sicher, preis- und sehenswert. Das Staunen beginnt schon lange vor der Reise. Denn ohne ein gültiges Visum ist die Reise am Check-in beendet. Wir haben uns für das Visa on arrival entschieden: Ein, deutsches Reisebüro übermittelt die erforderlichen Daten an die Behörden in Vietnam, und man erhält eine elektronische Kopie von diesem Dokument. Vorteil: Der Reisepass muss nicht per Einschreiben zur Botschaft nach Berlin geschickt werden. Nach Angaben des Auswärtigen Amtes und der vietnamesischen Botschaft ist dies kein offiziell gültiges Dokument, trotzdem findet man am Flughafen in Hanoi einen offiziellen Schalter für Visa upon arrival. Das Visum wurde gegen Zahlung von 25 Dollar in fünf Minuten erteilt und kostete damit insgesamt weniger als die Hälfte des „offiziellen“ Visums über die vietnamesische Botschaft in Deutschland.

Vor der Abreise muss dann noch der Impfschutz aufgefrischt werden. Neben Tetanus ist Hepatitis A/B unbedingt erforderlich und zur Sicherheit sollte auch ein Präparat gegen Malaria im Gepäck sein. Wir haben unsere Reise selbstständig geplant und in Deutschland nur Hin- und Rückflug, und zwei Hotels gebucht. Nach einem fünftägigen Stopp-Over im verrückten Hong Kong ging es dann weiter nach Hanoi in den Norden Vietnams.

Am Flughafen empfiehlt sich dann ein offizielles Taxi durch den chaotischen Verkehr in die Stadt zu nehmen. Die ersten Tage in Ha-

noi waren für uns regelgewohnte und lärmsensible Europäer wie Leben auf einem anderen Stern. Dieser hektische Überlebenskampf der Vietnamesen ist faszinierend und befremdlich gleichzeitig. Das Hotel war eine kleine Oase inmitten der brodelnden Altstadt mit hupenden Mopeds, voll bepackten Fahrrädern, Cyclos, Autos und Fußgängern. Ein großer Vorteil in Vietnam gegenüber Thailand: Wir Europäer sind hier keine Analphabeten weil die französischen Besatzer die lateinische Schrift eingeführt haben. Allerdings gelingt es einem Europäer kaum, vietnamesische Wörter korrekt auszusprechen: Betonungen und Bedeutungen für teilweise gleiche Wörter machen Versuche in der Landessprache zum unkalkulierbaren Abenteuer. In den Städten kommt man mit Englisch sehr gut weiter und auf dem Land ist dann nur Körpersprache möglich.

Um den Norden des Landes näher zu erkunden, buchten wir in einem kleinen vietnamesischen Reisebüro in Hanoi eine siebentägige Rundreise mit Fahrer und Guide. Das Konzept von „Ethnic Travel“ hat uns gefallen: kleine Reisegruppen abseits der typischen Touristenpfade und jeden Tag Aktivitäten wie Fahrrad- oder Kanufahren und Wandern.

Wir wurden nicht enttäuscht, denn die Reisegruppe bestand nur aus uns beiden. Unser weiblicher Guide Lan sprach sehr gut Englisch und konnte uns viel über die Kultur und das Leben in Nord-Vietnam erzählen. Fahrer Hui hat uns eine Woche sicher und entspannt von einem Ort zum nächsten gefahren. Die Rundreise A Taste of North Vietnam führte uns auch in abgelegene Dörfer, oft ohne Elektrizität. Wir haben bei Familien, in denen wir sogar bekocht wurden, gewohnt. In den sieben Tagen trafen wir nur selten andere Touristen. Vielleicht können wir jetzt sagen: Einen schmalen Sektor des unverfälschten Lebens in Vietnam haben wir gesehen.

Von Hanoi ging es dann mit dem Nachtzug 600 Kilometer in elf Stunden weiter in die alte Kaiserstadt Huế. Auf der Weiterreise mit dem Mietwagen haben wir den Wolkenpass passiert, die ehemalige Grenze zwischen Nord- und Süd-Vietnam. Dieser Pass ist sinnigerweise auch die Wetterscheide. Mietwagen sind in Vietnam überall verfügbar, können aber nur mit Fahrer gemietet werden, da internationale Führerscheine in Vietnam nicht anerkannt werden. Damit schützen die Vietnamesen sich selbst und die Touristen, denn der Verkehr ist sehr gewöhnungsbe-

Gut zu wissen

BESTE REISEZEIT:

November bis März

IMPFUNGEN: Hepatitis A und B, Malaria Prophylaxe

VISUM: Visum on Arrival: www.vietnam-destination.de

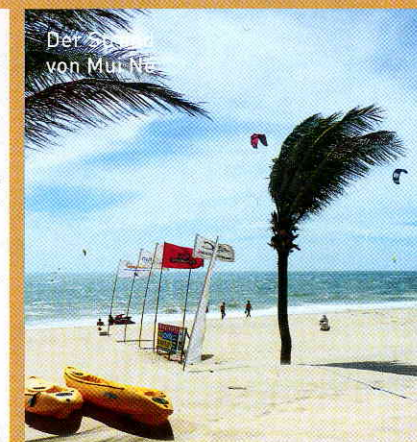
PAUSCHALANGEBOTE: 14 Tage im Vier-Sterne-Hotel Sunny Beach mit Vietnam Air-Flug für 1445 Euro bei OLA-Sportreisen, Dahlienweg 4 | 82237 Würthsee | Tel. + 49 (0) 8153 - 908 760

FLUG: Vietnam Airlines | Direktflug

ADRESSEN AUS DEM ARTIKEL: KITE-CENTER MUI NE: Windchimes: www.kiteboarding-vietnam.com Hotel Coco Beach: www.cocobeach.net Ethnic Travel: www.ethnictravel.com.vn

ALLGEMEINE INFORMATIONEN: www.auswaertiges-amt.de

REISEFÜHRER: Reise KnowHow - Vietnam [ISBN: 978-3-8317-1720-0]



dürftig, und die Fahrkünste der Vietnamesen inmitten des Chaos sind bewundernswert.

Stadtverkehr ist so ein bisschen wie Kiten mit 50 anderen Fahrern in einem Priel von St. Peter. Oder wie in Renesse an einem deutschen Feiertag. Wir haben uns in der Bucht von Mui Né wunderbar erholt. Vom Stress des Straßenverkehrs und von Renesse und St. Peter. Die einzige Schwierigkeit: Unsere heimischen Reviere wieder schön zu finden. Das ist das wahre Risiko einer Vietnamreise.